

Silvester eines hohenloheschen Nachtwächters

*Nach alten Aufzeichnungen in verständlicher Sprache
zum Neujahr wiedergegeben von Rudolf Schlauch*

Ich, Johann Adam Pröllochs, wohlbestallter Nachtwächter allhiesiger hochgräflichen Residenzstadt delibrierete auf meinem nächtlichen Wandel anhierogenugsam, wie kurios die Mentschen sind. Insonderheit in der alten Nacht warten sie alle eines neuen Glückes und thuen so als erhasche man in sotaner Nacht aus der Frauen Fortuna Füllhorn besonders gute Stücken. Derothalb als das annus domini 1699 sich dem Ende zuneigete und ein neues Saeculum heraufzog ich meinen Gang durch besagtes Städtelein anhub und fragete männiglich, worinnen ihm sein Glück bestund. Aber ich fragete auch nicht sondern horchte nur und allsofort erstaunete ich über die närrischen Gedanken, Gebärden und Begierden der Leuthe.

Gerade tat ich aussingen das Verslein zur achten Stunde:

„Hört ihr leut und laßt euch sagen
Unsre Glock hat acht geschlagen,
Trinkt nicht stark, bleibt nüchtern all
Dass der Teufel euch nicht krall!“

als ich in die Torstuben einging allwo die reisigen Stadtknecht unter dem Tor ihre Karten spielten. Bei ihrem Spiel sahe ich zu und sahe daneben daß schon mannicher Humpen allbis auf die Nagelprobe geleeret war. Einer der Knechten, der Hann, war für Freuden schier umgekommen, er schrie und hauete mit der Faust auf den eichenen Torwartstisch und schrie: „O großes Glück, O grande Fraue Fortuna, schon Kumm mir wieder das Trumpf-Aß in die Händ!“ „O Glück, o Wonne, ich gewinn, ich gewinn!“ Mit tumben Gebärden bestreichelte er die Karten und war für Glück gänzlich um und um gedraht.

Rasselete da ebend ein großer Reisewagen die Steige herauf und durch den Sturmesbraus fahret er an die Herberg vor dem Tor. Ein Frauenzimmer zusamt einem fürnehmen Herrn ausklettern aus der Wagentur und wolbemeldtes Frauenzimmer piepsete gleich einem müden Spätzlein zu ihrem Galan: „O das Glück“ und dann hörte ich in der Sprache der Welschen, die ich noch kenne „quelbonheur, quel bonheur, la voiture, la carosse est bien conditionnée“. Ja, das Frauenzimmer deklarierete als höchstes Glück,

daß die Achse und die Räder ihrer Karosse heil auf den Straßen hohenlohescher Grafschaft geblieben.

Item wandelte ich seitab an des jungen Predigers Haus vorbei, der noch nicht lange Zeit allhier installieret ward als mir dessen jung Weib, nachdem ich eben die neunte Stunde geblasen hatte, rief: „Johann, Johann, komm er herauf, welch ein Glück!“ Steig also die Treppen hinauf und fand des Predigers junge Hausfrauen eine große Mäusfallen in der Händ haltend, worinnen sich ängstlich vier oder fünf Mäuse ducketen: „Schaut her Johann, groß Glück und Freud, 5 Mäuselein auf einmal sein in die Fallen gegangen, können nunmehr nimmer meine kargen Mehlstäublein fressen. Glücklich bin, reich bin ich, da die Mäus, so meine Armut schädigten, gefangen.“ Ich lachte für mich hin und zog weiter fürbaß meiner Wege. In des Reiterpauren sein Stall blackte ein Licht nicht wissende ob die Fackel einen Brand ziehe tret ich zur Stalltüren ein sech den Pauren vor Freud auf den Socken hüpfen: „Johann, Johann“, ruft er, „das gibet ein gut Saekulum! Sechzehn jung Säulich und alle lebende, sag Johann, ist das nicht ein Glück! Kumm Johann, trinke einen Stumpen Brantwein, das gibt eine ganze Simmeri Glück im neuen Saekulo.“ Item kumm ich an der Apotheke vorbei. Die Hinde vom Herrn Hofapotheker bellten gar grausig, ihr Herr streckete seinen Kopf außer und fragete aus dem Fenster heraus: „Das Wetter, ist widder ein Paurenkittel da allwelcher in der Nacht ein Rezeptum vor sein Zipperlein haben mag? Ich geb keins mehr heraus!“ „Beileib, Herr Hofapotheker, ich sein nur der Johann, der die Stunden ansingt. Lassen sich der Herr Hofapotheker nicht stören, dero Punsch duftet ja schon lieblich zur Straßen!“ „Ja Johann, welch Glück, der Punsch ist guet geworden, so guet daß er gleich ins Geblüt laufet, trink er ordentlich. Welch ein Glück, ein solcher gueter Punsch! Mach er mir ein prächtig Versulein drauf.“ Und dieweilen es grad zehne glocket, greif ich mein Tüchthorn und singete dem Herren zu Gefallen:

„Hört ihr leuth und laßt euch sagen
Zehne hat die Glock geschlagen
Gut im Ofen dampf der Punsch
Sotan heißt mein Neujahrswunsch!“

Item ging ich meinen Gang weiter und deliberierete so für mich hin, was doch ein launisches Wesen die Fraue Fortuna sei. Dem einen gefalle sie in den Mausfallen, dem andern im Schweinegatter, dem dritten wieder im Punschglas. O Menschheit, o Saeculum! Am Lindenbaum stunden zween Gestalten. Mit katzgleichen Sohlen schleiche ich hörend den Bastel zur Liesel sagend: „O, Glück, o Freud, o Jubilo, ich krieg im alte Jahr einen Kuß von meiner Liesel. O Glück, o Freud im neuen, so das alte also-gut endet!“

Am Schloß hinter der breiten Brücken stunde das Tor das große auf. Dünkete mir, da könnte der Räuber und der Dieb und der Gottseibeius durch und tritt in das Tor. Im Saal des Schlosses brenneten in vielen Lüstern die Kerzen und die Gäste jubilierten. Gerade will ich kehren, kummt der Oberlakai großen Humpen schwer in Händen tragende und jubilierte angleichermassen. „Johann, großes Glück! Johann, was ein Glück! Der Herr Graf schickete mich in Keller, Vinum aus hochgräflichem Winperg zu holen. Ging ich vorbei an den Fässern, merkte, das große Faß mit Malvasier mach tropf tropf, rennete zum Graven: Herr Grav, Herr Grav, der Malvasier laufet aus! Schreckenbleich eilte der Herr – nur er hat das Schlüzelin zum Faß – in Keller, verschleust das Faß und der Schaden noch nicht zu groß, erträglich. Sagte der Herr Grav: Er hat meinen Malvasier gerettet. Füll er sich zum Dank den großen Humpen damit! Johann, hätt mich nicht nach dem Malvasier

vorher die Zunge gejúckt, hätt ich tropf tropf nit gehöret. Ein Glück! Davor hab ich anitzo den Malvasier! O dos gute neue Jahr! O das Glück solche Vina in so machtsgrößen Fässern!“

Nunmehr muß ich die eilfte Stund aussingen und denket an den Branttewein, den Punsch und den Malvasier denket darob nach, welch gering Ding den Menschen Glück bringen – und mir armen Nachthüter auch – ruhete mich eine Weile im Winkel am Schloßtor da die Geisterchen des Malvasier munter in meinem Kopfe sich dreheten. Kam die Mitternacht herbei und tuttete ich laut und abermals laut und sange mit schöner Stimm:

„Hört ihr leuth und laßt euch singen
Ein neu Jahr hebet an mit Klingen
Ist auch groß der Menschen Tück
Ueberall findt' ihr das Glück!“

Hörete sotanen schönen Versch der Ochsenwirt, brauete gestern starkes Bier und reichete mir einen Krug damit und die Glocken klingen tönende grüßende läuten vor das neue Saeculum.

Glück? Was ist es? Fragend mich alten Tutetöner und Nachthüter würd ich sagen: Das klein Glück nehmen und dem großen Glück nit Nachtrauer halten, das ists und unsern Herrgott die Stunden walten und schalten lassen, das ist mehr. So dünket mich und so trink ich die Neige von Ochsenwirts Starkbier aufs Glück im neuen Jahr.

Freude

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.

Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Wandelt, Brüder, eure Bahn,
Freudig wie ein Held zum Siegen!

Friedrich Schiller